

„UNTER PALMEN AM CHIEMSEE?“ – DER KLIMAWANDEL UND SEINE MÖGLICHEN FOLGEN:

Vortrag von Uwe Wesp, Meteorologe des ZDF, Mainz.

Meine Damen und Herren,

hier sehen Sie ein Bild von den Vogesen: lauter kahle Bäume, die keinerlei Laub produzieren. Wer durch die Nordvogesen wandert, dem drängt sich die Frage auf: Was passiert beim nächsten Sturm? Kann man hier denn überhaupt noch etwas tun? Sind das die Folgen unseres eigenen Handelns? Was können die Medien beitragen, damit es wieder besser wird? Seien wir ehrlich: Im Grunde können sie wenig tun. Sie können nur die Bilder von kahlen Bäumen zeigen und auf das Problem sowie die Folgen hinweisen. So sieht es aus!

Ein anderer Bereich, der zu großer Sorge Anlass gibt, ist die Biodiversität. Mittlerweile trocknen auch bei uns bereits Weiher und Seen aus, die doch alle Lebensräume für speziell an sie angepasste Tierarten sind. Sollte das die Menschen nicht betroffen machen? Leider hat man den Eindruck, dass es die breite Masse nicht sonderlich interessiert, solange es sich nicht um Tiere handelt, die wir für die Nahrungsmittelproduktion brauchen. Auch das ist ein Problem, mit dem Journalisten und Medien zu kämpfen haben und auf das sie immer wieder hinweisen müssen.

Ein weiteres Problem ist die zunehmende Versteppung der Erde durch die Änderung der Mengen und der Verteilung der Niederschläge. Schon heute ist dies in Afrika



zu beobachten, beispielsweise in der Region Dafour. Aber auch dafür scheint sich die breite Masse nicht recht zu interessieren: Afrika ist weit weg. Allenfalls wird gependet, aber das hilft den Betroffenen nicht wirklich. Bisher ist es den Medien nicht gelungen, die Dinge so zu vermitteln, dass es Bevölkerung und Politik genügend wachgerüttelt, damit endlich gehandelt wird.

Der Wassermangel im Aralsee ist ein Beispiel für ein rein anthropogenes, das heißt allein vom Menschen verursachtes Problem, denn es war die Bewässerung von Baumwollfeldern, die diesen einst so fischreichen See austrocknen lassen. Kurzfristige wirtschaftliche Interessen waren der Grund. Wäre es nicht eigentlich die Aufgabe der Medien, ausreichend darüber zu informieren, welche Folgen eine derartige Verschwendung der lebenswichtigen Ressource Wasser durch den Menschen für die Natur hat?

Die künftige Versorgung mit Nahrungsmitteln wird wesentlich davon abhängen, wie sich die Verteilung und die Mengen der Niederschläge ändern werden. Das gilt für die gesamte Welt. Wegen der Zunahme der Weltbevölkerung müssen mehr Nahrungsmittel produziert werden. Deshalb haben beispielsweise die Reisanbauflächen enorm zugenommen, was unter anderem mit einer weiter zunehmenden Methankonzentration in der Atmosphäre verbunden ist. Über die Folgen wird überhaupt nicht gesprochen. Eine Aufklärungsarbeit durch die Medien findet nicht statt, obwohl dies – ungeachtet der wahrscheinlich zu erwartenden Gegenreaktionen – unbedingt notwendig wäre.

Oder denken Sie an die Veränderungen bei der Landwirtschaft. Die Anbauflächen verlagern sich immer weiter nach Norden. Mittlerweile wird demnächst Wein nicht nur in Mecklenburg-Vorpommern angebaut, wie hier bereits erwähnt, sondern auch in Wales und Mittelengland. Das liegt noch weiter nördlich. Über die Qualität dieser Produkte kann man zwar geteilter Meinung sein, aber es sind erste Versuche, Reben in Regionen anzubauen, von denen man annimmt, dass in ihnen schon bald ein für sie günstiges Klima herrschen wird. Dafür mag man dann in Baden-Württemberg bald sizilianische Weine anbauen können.

Auch der Kaffeeanbau ist von der Klimaerwärmung betroffen. Wo er heute noch möglich ist, werden bei einem Temperaturanstieg von 2°C bis 3°C keine Kaffeesträucher mehr wachsen. Kaffeeanbau ist dann nur noch in höheren Lagen möglich.

Die Folge wird eine solche Verteuerung sein, dass Kaffee für viele Menschen nicht mehr erschwinglich ist. Und was können die Medien in diesem Fall tun? Sie können berichten – zum Beispiel darüber, dass man schon heute versucht, in anderen Regionen neue Anbaugelände zu schaffen.

Wegen des Abschmelzens der Gletscher und der Ausdehnung des Wassers durch Erwärmung steigen weltweit die Meeresspiegel. Damit aber steigt auch die Überflutungsgefahr in vielen Küstenregionen. Am Mittelmeer beispielsweise wird das ägyptische Alexandria schwer betroffen sein. Im Pazifik werden ganze Atolle verschwinden – mit erheblichen Folgen für den Tourismus.

Die Medien können Zusammenhänge vermitteln. Sie können darauf hinweisen, dass die Ursache solcher Entwicklungen Veränderungen in der Zusammensetzung der Erdatmosphäre sind, die zu drei Vierteln anthropogenen Ursprungs sind. Sie können die Folgen solcher Veränderungen darstellen, die jetzt schon eingetreten und die noch zu erwarten sind. Damit können sie das Bewußtsein stärken.

Bei einer Erwärmung um 1°C in unseren Regionen würden die Gletscher weiter abschmelzen – mit entsprechenden Auswirkungen auf den Wasserhaushalt. Die Landwirtschaft in den mittleren Breiten wäre weniger gefährdet. Sie könnte sogar eine gewisse Steigerung ihrer Erträge erzielen. Die gesundheitlichen Auswirkungen wären gravierender. Zum Beispiel wäre mit einer steigenden Zahl klimabedingter Todesfälle zu rechnen.

Ein Temperaturanstieg um 1°C hätte vor allem Auswirkungen auf unsere Umwelt. Eine ganze Reihe von Pflanzen- und Tierarten würde aussterben. Derzeit ist dies auf Borneo und in Caracas schon zu beobachten, wo bestimmte Tierarten bereits in höher gelegene Gebiete gezogen sind, weil sie nur noch dort die für sie geeigneten Lebensbedingungen finden oder schon ausgestorben sind.

Bei einer Erwärmung um 2°C wird es in großen Gebieten nicht mehr genügend Wasser geben. Das betrifft vor allem neben Afrika auch die Mittelmeerregion. Die Produktion von Nahrungsmitteln wird schwieriger werden und folglich zurückgehen. Die einstige Kornkammer Australiens im Westen des roten Kontinents wird schon heute immer häufiger von Dürren heimgesucht und verstept zusehends. Krankheiten wie Malaria werden in Gebieten auftreten, in denen es sie zuvor nicht gab. Man rechnet bei diesem Szenario mit einem Aussterben von bis zu 40 Prozent der in freier Wildbahn lebenden Tier- und Pflanzenarten.

Was haben wir noch zu erwarten? In Zukunft werden die Medien vermehrt über extreme Windereignisse zu berichten haben – über Wirbelstürme in den USA, Taifune in Asien, Hurrikane im westlichen Atlantik. Nicht dass diese mehr werden, aber sie werden intensiver werden. Selbst in Mitteleuropa treten schon jetzt häufiger Tornados auf.

Gerechnet werden muss zudem, wie wir im vergangenen Winter im Münsterland gesehen haben, mit gravierenden Auswirkungen auf die Energieversorgung. Auch wird

künftig vermehrt über Hochwasserereignisse zu berichten sein, wie sie gerade in den letzten Jahren vermehrt aufgetreten sind, und über Dürren sowie Wald- und Buschbrände. Allerdings ist zu befürchten, dass selbst eine ausführliche Berichterstattung in den Medien kaum unmittelbar dazu beitragen dürfte, das Verhalten der Menschen zu ändern.

Ein weiteres Krisengebiet wird der Golf von Bengalen sein. Hier verfangen sich häufig tropische Wirbelstürme, die dann in das äußerst flache Gangesdelta eindringen und weite Gebiete von Bangladesh unter Wasser setzen. Zum Teil versucht man sich schon heute mit Schutzräumen auf Stelzen dagegen zu wappnen, aber das hilft nichts gegen die weitgehende Zerstörung landwirtschaftlicher Flächen, zu der es bei jeder Überschwemmung kommt. Die Folge ist eine zunehmende Verarmung der Bevölkerung. Dass es hier bald „Klimaflüchtlinge“ geben wird, ist abzusehen.

Lassen Sie uns auf der Grundlage einer Prognose, die einer meiner Kollegen erstellt hat, noch einen Blick in die Zukunft werfen: In Südeuropa wird die gefühlte Temperatur um die Mitte dieses Jahrhunderts erheblich ansteigen, hoch im Norden hingegen soll es kühler werden.

Und was tut der Staat angesichts der zu erwartenden Folgen des Klimawandels? Er hat zwar beim Deutschen Wetterdienst ein dreistufiges Frühwarnsystem für Unwetter aufbauen lassen, um den Katastrophenschutz frühzeitig zu informieren. Im Internet können von jedermann die Warnungen eingesehen werden. Und schließlich wer-

den bei Gefahr besonders extremer Wetter-situationen über ein Satelliteninformations-system die Medien benachrichtigt, um die Warnung umgehend an die Bevölkerung weiterzugeben.

Was aber könnten angesichts dieser Lage die Medien tun? Sie könnten durch ständige, fundierte Berichterstattung Druck machen, dass verstärkt Maßnahmen zum Klimaschutz ergriffen werden. Dazu ist aber eine globale Zusammenarbeit der Medien notwendig, denn punktuelle Lösungen helfen nicht.

